

Dr. Angelika Hille-Sandvoss

EIN ORT - KEIN ORT

Arbeiten der Dreier & Hanousek GfBH - Gemeinschaft für BildErHalt

2017

Zwei Künstlerpersönlichkeiten – ein Bild. Ihnen gemeinsam ist das Thema: die Spannung zwischen Mensch und Umwelt, das Verhältnis zwischen dem Individuum und seiner Verortung. Ein Ort – kein Ort.

Die Doppelporträts verdanken ihre Entstehung der besonderen Arbeitsweise der Künstler: gemeinsam an einem Bild malen, bis es „fertig“ ist. Aber dieser Prozess kann lange als nicht abgeschlossen gelten. Vor Jahren entstandene Porträts werden in einem zweiten Arbeitsgang übermalt. Unter der heutigen Schicht ist alte Erfahrung abgelagert, teilt sich dem Betrachter über einen indirekten Zugang mit, ist eher erahnbar als sich wirklich geradewegs mitzuteilen. Die alten Doppelporträts werden zu neuen *Kreaturen*.

Die Kreatur, das Geschöpf steht hier für eine besondere Doppelbödigkeit, ja beinahe für die sprichwörtlich gewordenen 2 Seelen, die in jeder menschlichen Brust schlagen: die positive Kreativität, die zur Schaffung großartiger Werke befähigt und die aggressive Unterwerfung der Welt, die zur Ausbeutung und schließlich zur Vernichtung des Lebensraums führen kann. Die Titel "Bipolar" verweisen auf diesen Zusammenhang. Der Begriff verweist auf zwei entgegengesetzte Pole, wir kennen bipolare Störungen, die bei aller Gegensätzlichkeit doch eine wie auch immer geartete Einheit herstellen.

In den Porträts wechseln lichte Partien mit Dunkelheiten, wird von einer Menschenähnlichkeit abstrahiert, brechen andere Realitäten in das Bild hinein, werden Abgründe sichtbar. Trotz aller Deformationen, denen die Köpfe unterworfen worden sind, bleibt doch das Menschliche erkennbar – ob dies ein Sieg der Humanität über das menschengemachte Chaos ist, bleibt allerdings offen. Somit bleibt die Beantwortung dieser Frage dem Betrachter überlassen.

Der Ort, auf den sich die Kreaturen beziehen, wird vom Künstlerteam *Territorien* genannt: Grund und Boden einerseits, aber auch andererseits ein Hoheitsgebiet. Diese besonderen Orte sind geprägt durch die Eingriffe, die Einflussnahme des Menschen, sie sind zu unwirtlichen Gegenden geworden. Die Zerstörung der Natur hat ihre Spuren hinterlassen. Wer nun aber realistische Darstellungen deformierter Landschaften erwartet, geht in die Irre. In den Bildern wird von traditioneller Landschaftsmalerei abstrahiert zu Gunsten von Strukturen, die miteinander in eine Art Dialog treten. Präzise gemalte Partien mit scharfen Umrissen wechseln mit eher diffus wirkenden, amorphen Flächen – die Kräfteverschiebungen in unserer Umwelt werden so sichtbar und nachvollziehbar gemacht.

Aber auch die Freude an den malerischen Ausdrucksmitteln wird spürbar. Farbverläufe und delikate Farbigkeit bestimmen die Malerei. Besonders deutlich wird dies in dem Bild "Fracking", das mit den

Mitteln der Malerei aufzeigt, wie zerstörerisch unser ungebremster Hunger nach Energie sich auf die Natur auswirkt: Das Eindringen in Mutter Erde und die dadurch ausgelösten ökologischen Katastrophen, die aber nicht plakativ umgesetzt werden. Die Malerei von Dreier & Hanousek ist nie vordergründig oder gar simpel, sondern geht mit malerischen Mitteln auch immer der Frage nach, was Malerei im eigentlichen Sinne ist und wo ihre Grenzen und Möglichkeiten liegen.

Seit der Krise der Moderne ist in der Bildenden Kunst nichts mehr selbstverständlich. Stattdessen muss sich jeder Künstler auch mit den Grenzen seiner Einflussmöglichkeiten beschäftigen und dies selbstverständlich mit dem Instrumentarium seiner Malerei.

Die *Territorien* und andere Landschaften versuchen auch, dem zunehmend unbehausten Menschen einen Ort anzubieten, an dem er seine Identität – wenn nicht festigen, so doch wenigstens hinterfragen kann. Wie schwierig dieser Versuch sich gestaltet, kann bereits im Titel der Ausstellung „Ein Ort – kein Ort“ nachvollzogen werden. Stellvertretend dafür soll hier auch auf das Bild „Niemandland“ verwiesen werden. Kein Ort ist die wortwörtliche Übersetzung des griechischen Wortes, das wir im Deutschen Utopie nennen.

Die vom Menschen zerstörte Natur lässt auch ihn selbst ohne Rückzugsort zurück, ohne Hoffnung auf Besserung, ohne Utopie. Auch Bilder mit dem Titel „Genesis“ können in diesem Zusammenhang gesehen werden. Das uralte Werden und Entstehen wird durch den aktuellen Raubbau existentiell in Frage gestellt. Trotz dieser bedrohlichen Inhalte ist die Malerei des Künstlerteams aber immer ästhetisch, bietet die Malerei ein funktionierendes Instrument, die Widersprüche zu thematisieren und dadurch bewusst zu machen und auch auszuhalten – die Voraussetzung dafür, Veränderungen möglich zu machen.

Neben der Malerei ist aber auch die Fotografie ein Ausdrucksmittel der Beiden. Digital bearbeitete Fotos werden mit malerischen Elementen kombiniert – vierteilige Arbeiten sind so entstanden. Auch kreisen die Themen um die zentrale Frage nach den Bedingungen für menschliche Existenz in unserer aktuellen Gegenwart.

Ausgehend von ganz realen Verweisen auf die europäische Kunstgeschichte werden hier prominente Porträts aus der Vergangenheit auf Fotos zitiert. Sie stehen für gemeinsame Werte und Konstanten, die die Basis Kultur darstellen. Daneben sind Köpfe zu erkennen, die im Stil Alter Meister gemalt sind – mehr als eine Fingerübung, sondern der bewusste Bezug auf die Tradition, in der europäische Malerei auch heute noch steht.

Aber auch die Bilder ganz einfacher Gegenstände sind zu sehen: ein Ei, ein kleines Licht, ein Brot – alles Bilder, die zu Assoziationen durch den Betrachter einladen. Wer mag, kann hier christliche Symbole erkennen. Eine weitere Bedeutungsebene kommt durch die landschaftlichen Strukturen ins Spiel. Hier wurden Fotos realer Landschaft am PC bearbeitet, um ihnen zu gezielten Brechungen zu verhelfen. Auf diesen Untergrund wurden dann menschliche Köpfe und verschiedene Begriffe projiziert, die wiederum den Betrachter zu eigenen Überlegungen inspirieren sollen. Der hier bewusst eingesetzte Verzicht auf eine besondere Farbigkeit und die Reduktion auf Grautöne erleichtert die kontemplative Auseinandersetzung mit dieser zentralen Arbeit von Dreier und Hanousek.